

## Weichen fürs „Lollipop“ gestellt

**Aus dem Gericht** Streitpunkt Vertrag:

Pächterin und Amt Plessa sollen sich in den Inhalten annähern. *Von Rolf Kühne*

**Finsterwalde.** Der jahrelange Streit um die Strandgaststätte „Lollipop“ in Grünwalde geht seinem Ende entgegen. Das Landgericht Cottbus hat in der Verhandlung zwischen dem Verpächter, der Gemeinde Gorden-Staupitz und der Pächterin seinen Rechtsstandpunkt klar dargelegt und den streitenden Parteien bis zur Urteilsverkündung Hausaufgaben mitgegeben.

» LR-SERIE  
AUS DEM GERICHT

Hintergrund der gerichtlichen Auseinandersetzung: Die Gemeinde Gorden-Staupitz hat seit 2015 den Pachtvertrag mit Gabi Radigk viermal kündigen wollen. Den Grund dafür nannte Plessas Amtsdirektor Göran Schrey schon in einem früheren Rundschau-Beitrag: „Der Vertrag muss an die aktuellen Gegebenheiten angepasst werden. Die Pächterin hat keinen Anspruch auf ein lebenslanges Pachtrecht.“

Gabi Radigk dagegen will das für sie so wertvolle Papier auf keinen Fall aus den Händen geben. Der Vertrag ist noch bis in das nächste Jahrzehnt hinein gültig und beinhaltet günstige Pachtgebühren.

Die wären im Neuen natürlich dahin und zudem liefe der Vertrag nur fünf Jahre und könne ohne Angabe von Gründen innerhalb von sechs Monaten gekündigt werden.

2020 hatte das Amtsgericht Bad Liebenwerda zugunsten der Gemeinde entschieden. Rechtsanwalt Wolfgang Schönekerl, der Gabi Radigk vertritt, erläutert: „Das Amtsgericht ist davon ausgegangen, dass die erste Kündigung durch die Gemeinde 2015 schon gültig war. An seine Stelle getreten wäre ein Gewerbepachtvertrag ohne individuelle Festlegungen, wie ihn das Bürgerliche Gesetzbuch vorgibt. Der ist zum Beispiel immer bis zum Ende des jeweiligen Jahres kündbar.“

Im nunmehrigen Berufungstermin in Cottbus hat das Landgericht laut Wolfgang Schönekerl seinen Rechtsstandpunkt klar geäußert. „Weder die Kündigung 2015 noch alle weiteren Kündigungen sind dazu geeignet, das

Pachtverhältnis zu beenden“, bringt es der Cottbuser Anwalt auf den Punkt.

Er geht fest davon aus, dass zum Verkündungstermin Anfang Juni die Kündigungen für ungültig erklärt werden und Gabi Radigk im „Lollipop“ weitermachen kann. Zuvor, so hat es das Gericht den Parteien aufgegeben, sollen sich beide auf belastbare Regelungen einigen. Sprich, in den Vertragsinhalten annähern.

Zunächst soll Gabi Radigk Vorschläge unterbreiten, wozu sie sich schon bei der Verhandlung geäußert hat. Sie hat eine Erhöhung der Pacht um mehr als das Doppelte angeboten. Im Gegenzug fordert sie: „Die Gemeinde muss für neue Sanitäreinrichtungen und die regelmäßige Reinigung des Strandes sorgen.“

Im Gerichtssaal wäre der Vorschlag laut Gabi Radigk zunächst auf deutliche Ablehnung gestoßen. Und auch Wolfgang Schönekerl bestätigt: „Die Bestürzung nach den deutlichen Worten des Gerichtes war auf der anderen Seite sehr groß.“

Inzwischen scheinen sich die Wogen etwas geglättet zu haben. Gegenüber der Rundschau äußert Göran Schrey: „Wir warten auf die Vorschläge von Frau Radigk. Unser Ziel ist es, einen Konsens zu finden, mit dem beide Seiten leben können.“ *Rolf Kühne*



Für Gabi Radigk (66), Sohn Bernhard Radigk (44) und Enkeltochterchen Amelie ist das Restaurant „Lollipop“ wie ein zweites Zuhause. Für seine Zukunft hat das Landgericht Cottbus jetzt die Richtung vorgegeben.

Archivfoto: Henry Blumroth

## Eil-Post von Herzberger Jägern

**Offener Brief** Jäger schlagen der Landesregierung vor, wie die Anzahl der Wölfe reduziert werden kann. Sie sehen die Artenvielfalt in den Wäldern in Gefahr. *Von Birgit Rudow*

Die Herzberger Jägerinnen und Jäger fordern von der Politik, für die Region Elbe-Elster umgehend eine verträgliche Wolfsdichte festzulegen. Das haben sie Ende April auf der Mitgliederversammlung des Kreisjagdverbandes Herzberg, dem etwa 220 Jägerinnen und Jäger angehören, in Bahndorf beschlossen und Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) sowie dem Minister für Landwirtschaft, Klima und Umweltschutz Axel Vogel (Grüne) in einem offenen Brief mitgeteilt.

Das sei nötig, um Schäden bei den heimischen Tierarten nicht zu groß werden zu lassen, argumentieren die Jäger aus dem Bereich Herzberg. „Um unsere Artenvielfalt in der Natur abzusichern, ist schnellstens die Entnahme von Wölfen zu organisieren. Noch mehr Wölfe in der nächsten Zeit erfordern noch mehr Nahrung. Diese ist in der Fülle der vergangenen Jahre nicht mehr zu finden“, so die Jäger. Vier Gemeindegebietsräte des Landkreises hätten Anfang 2023 berichtet, dass es dort keine jagdbaren Tiere mehr gebe. Das unterstreiche, dass die Artenvielfalt gestört ist. Auch fürchten die Jäger, dass noch mehr Nutz- und Weidetiere den Wölfen zum Opfer fallen werden.

### Immer mehr Übergriffe

Die Jäger verweisen auf die Statistiken. Laut Landesumweltbehörde waren im April 2022 in Brandenburg 47 Rudel, 14 Wolfspaare, sieben Wolfsvorkommen mit unklarem Status und 14 grenzübergreifende Rudel dokumentiert. Für den Landkreis Elbe-Elster wurden für das Wolfsjahr 2021/2022 fünf Rudel und drei grenzübergreifende Rudel sowie drei Wolfspaare ausgewiesen.

Die Jäger verweisen darauf, dass die Schalenwildbestände stark abnehmen. Rehe bei Tageslicht kaum noch in den Feldfluren zu sehen sind und auch Rotwild in vielen Jagdgebieten stark dezimiert oder schon verschwunden ist. Ebenso der über viele Jahre intensiv geschützte Biber, das Muffelwild oder das Damwild.

Übergriffe auf Nutzwild, Weidetiere und sogar Gattertiere würden ständig zunehmen. Auch für Jäger sei es oft ein Chaos der Gefühle, wenn Schafe oder Pferde an Hofanlagen gerissen werden. Bei den Tierbesitzern ziehe das Verzweiflung, Wut und Hilflosigkeit nach sich, so die Jäger.

Sie stünden für Artenvielfalt, den Schutz und den Erhalt der Natur ein, beteiligten sich aktiv an der Erhaltung gesunder Wildbestände und unterstützten das Land bei drohenden Seuchen. „Jetzt aber sehen wir große und ständig zunehmende Gefahren für unsere Haus- und Wildtiere. Bisher wurde absichtlich mit beiden Augen weggeschaut, das geht nicht mehr“, schreiben die Jäger.

Aus ihrer Sicht ist es unverantwortlich, das Jagen der Wölfe in Feld und Flur, an Ortschaften und in Koppeln, völlig unkontrolliert



Auf einer Weide bei Mühlberg haben Wölfe im März sieben Schafe gerissen. *Foto: vrs*

dem Selbstlauf zu überlassen bzw. Weide-, Nutz- und Haustierrisse bei einer Wolfsdichte, die in der Region Elbe-Elster weltweit am höchsten ist, zu belächeln oder zu ignorieren. Sie würden den Wolf in der Natur respektieren, vom Aussterben sei er aber schon lange nicht mehr bedroht.

Die Herzberger fordern von der Landesregierung, Gespräche mit den Behörden beim Bund und der EU einzuleiten, mit der Maßgabe, die realen Zahlen an vorhandenen Wölfen offenzulegen und Notfallpläne zu entwickeln.

### Schweden als Vorbild?

Sie verweisen auf die Deutsche Wildtierstiftung, nach der ähnlich wie bei Gämsen im Hochgebirge ein Teil der Wölfe durch Jäger entnommen werden könnte. Dies würde nach dem Vorbild der Wolfsbejagung in Schweden eine

Im Landkreis Elbe-Elster lebten im Wolfsjahr 2021/2022 nachweislich fünf Wolfsrudel, drei grenzübergreifende Rudel sowie drei Wolfspaare.

*Foto: Pleul/dpa*



gute und sehr zügige Zusammenarbeit zwischen den Naturschutzbehörden und den Jägern erfordern. „Dort wird offen kommuniziert, dass für die etwa 360 Wölfe in Mittelschweden ausreichend Nahrung vorhanden ist. Um die anderen Arten zu erhalten, müssen die überzähligen Wölfe entnommen werden. Das Prinzip ist

ähnlich der Grundlage bei der Planerstellung für die Schalenwildjagd“, so die Jäger.

Aus ihrer Sicht ist es möglich, einen erheblichen Teil der Wölfe einzufangen und umzusetzen, dorthin, wo andere Wolfsbestände gefährdet sind. „Daran würden wir Jäger uns aktiv beteiligen, um unseren Rehen, dem Rot- und Schwarz- oder Damwild bzw. dem Biber wieder eine Chance in unserer Region zu geben“, schreiben sie. Die Vorbereitungen müssten schnellstens von den zuständigen Behörden getroffen werden.

### Erstattungen gefordert

Weiterhin fordern die Herzberger Jäger, den Haltern von Haustieren, Nutztieren oder Gattertieren im Landkreis Elbe-Elster nach dem Vorbild von Schweden ab sofort einen 100-prozentigen Ersatz für von Wölfen gerissene oder schwer verletzte Tiere zu erstatten. Das könnte einfach über einen formlosen Antrag mit Fotobeleugung erfolgen. Nur so könne die Akzeptanz der Wölfe in ländlichen Räumen und bei der Bevölkerung wiederhergestellt werden, meinen sie.

### Wölfe in Brandenburg

Laut dem Landesamt für Umwelt wurde im Wolfsjahr 2006/07 in Brandenburg lediglich ein einzelner Wolf nachgewiesen. 2009/10 waren es in vier Territorien ein Rudel, zwei Paare, ein einzelner Wolf und sechs Welpen. 22 Rudel, sechs Paare und 74 Welpen weist die Statistik des Landesamtes für das Wolfsjahr 2016/17 aus.

In der Abstimmung der Bundesländer mit der Dokumentations-

und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf gab es für das Wolfsjahr 2021/22 im Land Brandenburg 61 bestätigte Territorien und sieben Gebiete mit unklarem Status, in denen der Wolf zwar regelmäßig präsent war, jedoch keine Territorialität zugewiesen werden konnte. Festgestellt wurden 47 Rudel, 14 Paare und 160 Welpen. Das Landesamt konstatiert, dass sich die Lücken in Südbrandenburg weiter schließen und die

Ausweitung nach Nordbrandenburg zunimmt.

Wölfe pflanzen sich einmal im Jahr fort. Die Elterntiere paaren sich ab Ende Januar.

In Deutschland verbietet insbesondere das Bundesnaturschutzgesetz jedes Nachstellen, Fangen, Verletzen oder Töten von Wölfen. Die CDU/CSU-Fraktion des Bundestages fordert eine Obergrenze und ein Bestandsmanagement bei Wölfen.

## Schaden an Hochwasser-Baustelle – was passiert mit dem Deckwerk?

**Mühlberg.** Nach Rückgang des Wassers in der Alten Elbe sind Absenkungen am Deckwerk festgestellt worden. Laut Landesumweltamt war der Wasserspiegel vom 15. bis 17. April in der Alten Elbe stark gestiegen. „Insgesamt fielen etwa 30 Millimeter Niederschlag. Der Wasserspiegel lag zwischenzeitlich bis etwa einen Meter höher als in der Elbe, trotz der parallel in der Elbe durchlaufenden Welle infolge der Niederschläge im gesamten Einzugsgebiet der Elbe“, so Pressesprecher Thomas Frey.

Innerhalb von sieben Tagen sei der Wasserspiegel dann wieder

um etwa 90 Zentimeter gesunken. Die hohe Wasserspiegeldifferenz zwischen der Alten Elbe und dem Elbehauptarm sei ursächlich für die sehr schnelle Entwässerung, so der Sprecher.

Die Ergebnisse der Schadensaufnahme werden ausgewertet. Vorsorglich werde dabei auch ermittelt, ob es auch eine technische Ursache für den sichtbaren Schaden gibt. So könnten große Teile der wasserseitig mit Verkalit-Deckwerkssteinen gesicherten Böschung aufgenommen werden. Ob auch an die mit Wasserbausteinen hergestellte Berme direkt am Fluss herangegangen werden

muss – unklar. Die Böschung ist so aufgebaut: Im Vorfeld erfolgte ein Abtrag der alten Böschung von Mauer- und Betonresten sowie des Oberbodens. Aufgebaut wurde mit durchlässigem Stützkörpermaterial. Auf einem Geotextil und einer Sauberkeitsschicht wurden die Verkalit-Deckwerkssteine verlegt. Durch den vertikalen Verbund sei ein Deckwerk aus Verkalit-Steinen sehr gelenkig, andererseits könne es Hochwasser- und Wettereinflüssen widerstehen. Der Verbund mit Nut und Feder wirke wie ein Kugellager; Schäden am Deich seien rasch sichtbar. *fc*



FOTO: FRANK CLAUS

Diese Verkalit-Deckbausteine am Hochwasserbauabschnitt hinter der Breitscheidstraße in Mühlberg haben ihre Funktion verloren. Aus der Deckschicht ist die Spannkraft genommen.

## IN STILLER TRAUER



### Bestattungshäuser

**Bestattungshaus Hans-Jürgen Barz OHG**  
04895 Falkenberg, Friedrich-List Straße 11  
Tel.: 035365 - 3 65 70

**Bestattungshaus Hans-Jürgen Barz OHG**  
04916 Herzberg, Torgauer Straße 38  
Tel.: 03535 - 62 49

**Bestattungshaus Schippan**  
03238 Finsterwalde, Sonnenwalder Straße 31  
Tel. 03531 - 700450  
www.bestattungshaus-schippan.de

Alle Traueranzeigen  
finden Sie auch online unter  
www.lr.de/trauer



Alle Traueranzeigen finden Sie auch auf unserem  
Trauerportal unter www.lr.de/trauer